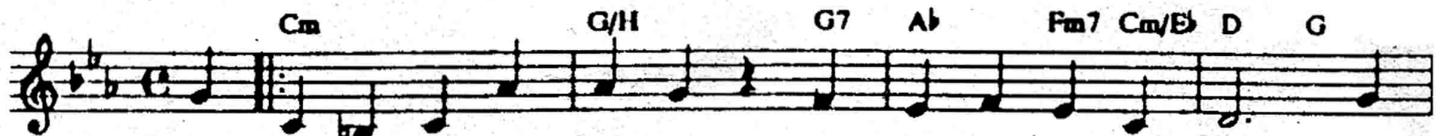
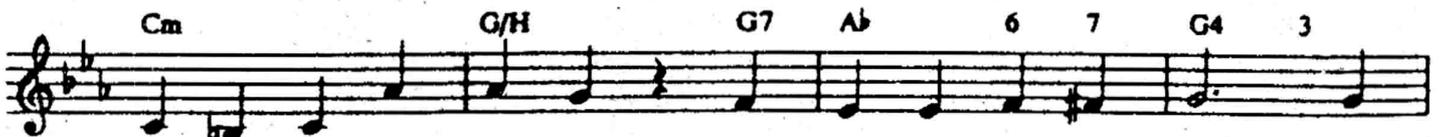


Die Geister, die wir riefen

T: Eugen Eckert
M: Alejandro Veciana



1. Die Gei-ster, die wir rie-fen, die wer-den wir nicht los. Die
 2. Gei-ster, die wir rie-fen, sind Gren-zen un-be-kannt. Sie
 3. Gei-ster, die wir rie-fen, die wer-den nie-mals satt. Sie
 4. Gei-ster, die wir rie-fen, be-ses-sen und ge-plagt, er-



1. Flut aus Ka-ta-stro-phen schwillt an, die Angst ist groß. Sie
 2. rau-ben uns den A-tem, ganz gleich in wel-chem Land. Sie
 3. fres-sen was sie krie-gen mit Haut und Haar und Blatt; ver-
 4. bit-ten wir die Hei-lung durch Gott- ihm sei's ge-klagt: das



1. strah-len und sie stin-ken, die Gei-ster uns-rer Zeit, be-
 2. for-derm von uns Op-fer, und wir sind auch da-bei, mit
 3. schluk-ken al-les Was-ser, ver-schlin-gen Gut und Geld, ver-
 4. Sie-chen und das Ster-ben, der Schöp-fung gros-ses Leid. Da-



1. fruch-ten sich im Müll-berg, und ät-zend ist ihr Kleid. 2. Den
 2. Mensch und Tier zu zah-len für uns-re Völ-le-rei. 3. Die
 3. ju-beln uns-re See-len beim To-ten-tanz der Welt. 4. Von



4. ge-gen, Gott, gib du uns den Geist, der uns be-freit.

© HABAKUK, Frankfurt a.M.; aus CD/MC "BLATT UM BLATT"